

In geschlossenem Carré wurde darum der Rückzug fortgesetzt, bis endlich von den hundertundfünfzig Spaniern, die ins Thal hinabgestiegen waren, hundert glücklich das Wacht- haus an der Schlucht erreichten und sich mit den fünfzig, welche dort die Nachhut bildeten, vereinigten. Unter den Schwerverwundeten, die im Zuge fortgetragen wurden, befand sich auch Alfan.

Die frische Kraft, mit welcher die hier zurückgebliebenen fünfzig Spanier in den Kampf eingriffen, gebot den Indianern Halt. Die Truppe Alfans konnte sich vor der Schlucht sammeln und ordnen und beratschlagen, was nun zu thun sei. Sollte man das Indianerheer angreifen und es zu schlagen versuchen? Keiner der spanischen Führer mochte die Verantwortung für diesen Versuch auf sich nehmen. So entschloß man sich, den Rückzug durch die freigehaltene Schlucht noch an demselben Abend anzutreten; der Eingang zu derselben sollte durch eine Schar von Freiwilligen so lange als möglich verteidigt werden, damit die Abziehenden einen möglichst großen Vorsprung gewinnen konnten.

Es fand sich in der That ein Duzend kühner Recken, welche sich freiwillig erbaten, auf dem verlassenem Posten auszuhalten; der erste, der es gethan hatte, war Amador de Calabrera und er wurde von den Zurückbleibenden zum Führer erwählt.

Auf ein gegebenes Zeichen traten die Spanier ihren eiligen Rückzug an. Zunächst ein kleiner Trupp Soldaten als Vorhut; dann die Verwundeten, welche zumeist getragen wurden, zuletzt der Rest der Truppe. Als die Indianer den Zug der Spanier in der Schlucht verschwinden sahen, erhoben sie ihr Kriegsgeheul und gingen wütend zum Angriff über.

Sie wurden aber solange durch das Feuer der Musketiere ferngehalten, bis das Gros mit den Verwundeten die Schlucht erreicht hatte, dann zogen sich auch die übrigen Schritt für Schritt zurück. Endlich verließ der letzte Spanier das freie Thal von Biskabamba und der schmale Eingang in die Schlucht